



## Kleiner Wald im Klassenzimmer

Zwei nicht benötigte Schultische, längsseitig aneinandergestellt, durch einen gezimmerten Bretterrahmen zusammengehalten, innen mit Folie abgedeckt - fertig ist der Kasten, der vom Frühjahr bis zum Sommer im Klassenraum der Unterstufe zum *Waldkasten* werden soll. Dazu muss er gleich nach den Osterferien mit Waldboden gefüllt werden. Frau Christiansen und Herr Schüler machen sich mit zwei Plastikwannen und einem Spaten auf die Suche nach einer geeigneten Bodenmischung.

Ein paar wurzeltief mit dem Spaten ausgestochene Stücke erst aus dem Laubwald, dann aus dem Nadelwald. Dazu Bodenstücke von einer Waldlichtung und vom Waldrand. Bei einigen sieht man schon, was bald grünen wird, weil es bereits im Vorjahr dort gewachsen ist, auch wenn sich noch nichts Grünes zeigt. Bei anderen ist noch nicht zu erkennen, was hervorkommen wird. Nur Laub und Nadeln vom Vorjahr bedecken den Waldboden. Die im Wald gestochenen Stücke werden im Kasten anei-

inander gesetzt, Lücken und Löcher mit loser Erde gefüllt - fertig. Damit das, was als Wurzel oder Samen in der Erde steckt, aus ihr heraus wachsen kann, braucht es täglich Wasser - etwa einen Liter morgens, einen Liter mittags; am Wochenende kommt es ohne aus. Am besten geht das Wässern mit einem Gießgerät, das das Wasser fein versprüht. Dazu muss man erst einmal Luft ins Gerät pumpen. Pumpen und Sprühen gehört fortan zu den täglichen „Diensten“. Es ist ein gern übernommener Dienst.



## Schaumzikade an Waldmeister

Große Aufregung beim morgendlichen Gießen: Da ist was Komisches! Sieht aus wie Spucke. Das Komische ist der Schaum einer Schaumzikade.



Zikaden sind Pflanzenbewohner. Sie ernähren sich, indem sie Pflanzenteile anstechen und aussaugen. Sie sind so winzig, dass man sie leicht übersieht. Aber der Schaum, den sie im Mai und Juni an Pflanzenstängeln bilden, Waldmeister zum Beispiel, ist recht auffällig. In einem solchen Schaumnest wachsen – gut geschützt – die jungen Schaumzikaden heran, die noch viel winziger sind.

## Himbeere und Brombeere

An den Beeren kann man Himbeere und Brombeere leicht unterscheiden. Aber im Frühjahr gibt es noch keine Früchte und die jungen Blätter sind doch recht ähnlich.



Wenn man den Pflanzenstängel anfasst, merkt man einen Unterschied. Die Brombeer- ranke hat, auch wenn sie noch klein ist, schon recht spitze, harte Dornen. Die pieken! Die der Himbeere sind viel weicher. In unserem Waldkasten wachsen in guter Nachbarschaft: Brombeere *und* Himbeere.

## Gerandeter Saftkugler

Sein Name verweist auf drei Besonderheiten: Ein *Kugler* ist er, weil er sich bei Gefahr zu einer vollkommenen Kugel

zusammenrollen kann, wobei Kopf, Beine und Hinterende unter den großen Rückenplatten verschwinden. Ein *Saftkugler* ist er, weil er einen stark riechenden Wehrsaft aus seitlich liegenden Drüsen absondert.



Zum *Gerandeten* Saftkugler machen ihn die gelblichen Hinterränder seiner ansonsten schwarz glänzenden Rückenplatten.

Der Gerandete Saftkugler ist in Laubwäldern, besonders in Buchenwäldern unter der Laubstreu zu finden. Dort lebt er vom Verzehr toter Blätter. In unserem Wald scheint er auch alles zu finden, was er braucht. Selten nur lässt er sich sehen.

## Weinbergschnecke

Ende April sind im Kasten zwei Weinbergschneckenhäuser (zusammengesetztes Nomen – und wie!): ein leeres und ein bewohntes Haus. Herr Schüler hat sie am Rand einer Kiesgrube gefunden. Das bewohnte Haus ist verschlossen.



Ende April



Anfang Mai

Im Winter zieht sich die Weinbergschnecke nämlich in ihr Haus zurück und verschließt es mit einem festen Deckel aus Kalk.

In unserem kleinen Wald hat die Schnecke rasch entschieden, dass es nun warm genug sei, um den Deckel abzustoßen und sich auf Nahrungssuche zu begeben. Leider schlüpfte sie an einem schulfreien Tag. Erst am 2. Mai sahen wir sie. Zwei Tage später hat Henri unsere Weinbergschnecke nach draußen an einen geschützten Platz gebracht. Da kann sie mit ihrer Raspelzunge so viele Blätter fressen, wie sie mag. Die Blätter in unserem Waldkasten sollen ohne Fraßspuren bleiben. Aber das leere Schneckenhaus bleibt bei uns.

### Eichhörnchen

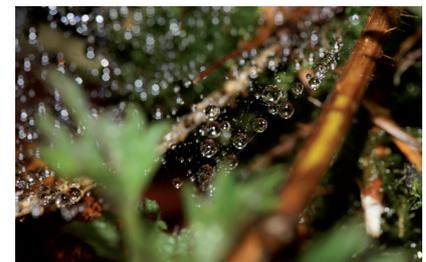
Die Samen der Fichte sind für das Eichhörnchen nahrhafte Kost. Doch vor dem Genuss kommt die Arbeit, liegt doch jeder einzelne Same gut geschützt unter einer holzigen



Schuppe des Fichtenzapfens. Schuppe für Schuppe muss das Eichhörnchen abreißen oder abnagen, um an den Samen zu kommen. Übrig bleibt ein Zapfenstrunk mit vielen umherliegenden Schuppen. Die Spitze des Zapfens ist unbemagt. Sie lohnt die Mühe nicht.

### Blaubeere

Fast jeder mag sie, die blauen Beeren, die im Sommer reifen. Aber wer kennt schon die weißen Blüten. Sie bleiben ganz unscheinbar zwischen den hellgrünen Blättern, die im Frühjahr so kraftvoll austreiben. Man übersieht sie leicht, doch ohne Blüte keine Beere.



### Sprühregen

Manches in unserem kleinen Wald tritt dann besonders hervor, wenn der Sprühregen es benetzt: der Sauerklee oder der Blattaustrieb der Buche. Die winzigen Wassertropfen geben den maigrünen Blättern eine fast leuchtende Frische. Es sieht aus, als ob das Blatt sich über den Sprühregen freut. Anderes wird durch die Wassertropfchen überhaupt erst erkennbar; so das kleine Netz, das eine Spinne während der Nacht zwischen zwei Blattstängel gespannt hat. Ohne Sprühregen wäre es uns wohl nicht aufgefallen.



### Verborgenes (Fotos siehe oben)

Irgendwo gibt es im Waldkasten an jedem Tag etwas Neues. Nichts aber springt von sich aus ins Auge. Das Auge muss es finden, muss genau hinschauen und sich Zeit nehmen. Nur dann entdeckt es, was es zu entdecken gibt: das Kleine, das Unscheinbare, das fast noch Verborgene, die entlaufene Ameise ...

### Wurmfarn

Manch einer denkt, der Wurmfarn hieße Wurmfarn, weil er im Frühjahr so gerollt und gekringelt aus der Erde kommt. Doch der Name hat einen anderen Grund. Die Wurzeln des Wurmfarns enthalten einen Giftstoff, der früher als Medikament gegen den Bandwurm eingesetzt wurde, von dem Menschen oft befallen wurden. Daher der Name *Wurmfarn*.



### Maiengrün



Eiche



Buche



Kastanie



Kirsche

### Das wächst in unserem Wald im Klassenzimmer:

Waldmeister

Fichte

Eiche

Wald-Sauerklée

Ebereschée

Himbeere

Blaubeere

Kirsche

Wurmfarn

Busch-Windröschen

Buche

Brennnessel

Brombeere

Kastanie

Eichhornchen

Weinbergsschnecke



### Fähnchen stecken

An jedem Morgen stehen die Fähnchen mit den Namen der Tiere und Pflanzen, die wir schon entdeckt und bestimmt haben, im Becher. Sie warten darauf, in den Waldkasten gesteckt zu werden. Zunächst war das einfach, denn es waren nur wenige.

Das *Buschwindröschen* blühte als erstes, das kennt nun jeder. Aber wie ist es mit Himbeere, Brombeere und Blaubeere? Wer kennt das junge Blatt der Eiche, Buche und Eberesche? Wo wächst die Lärche, wo die Fichte? Wer kennt die beiden Moose, die in unserem Waldkasten sind? Und wo ist der Waldmeister?

Frau Christiansen stellt alle Namenfähnchen immer wieder in den Becher. Na gut, auf ein Neues. Lernen ist auch Wiederholung.

